Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 23

Artikel: Das Leben im kleinen

Autor: Werner, Paul O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Rendez-vous": Elfenau

Die Gewitterwolfen haben sich verzogen. Die Abendsonne zwingt sich durch die restlichen Wolfenschleier und überzieht die bernische Landschaft mit einem eigenartigen orangerötlichen Licht. Mit diesem späten Besuch wollte sich vermutlich die Sonne bei den verärgerten und vom Regen durchnäßten Sonntagsausslüglern für ihr Fernbleiben entschuldigen. Diese Geste wurde auch überall richtig verstanden und mit Freude willigte man ihrer Einladung, sich unter ihr warmes Licht zu begeben, ein. Das Radio wird abgestellt, Bücher, Zeitungen und Spielkarten zur Seite geschoben, um zu Hut und Stock zu greisen. Aber woshin? In die Elsenau!

Die Elfenau, eines von diesen etlichen verwaisten Patrizier= Landgütern, schien heute abend auch wirklich der Treffpunkt vieler diefer "Berärgerten" zu fein. Begreiflich, gilt doch diefer idyllische Flecken, dank seiner aussichtsreichen Lage und seinen prächtigen, natürlichen Parfanlagen, zu ben meistbesuchten Gegenden Berns. Die stattliche Allee, die den Weg zum stolzen herrenfit verrät, verfett uns unwillfürlich in jene Zeit gurud, der die Landschaft Berns die schönften Landsige zu verdanken hat. Es ift dies die feudale Epoche Ludwig XIV., des Sonnen= fönigs von Versailles. Hier unter dem Schatten jener Kaftanien= bäume und Platanen zogen einstmals die eleganten Landauer vornehmer Familien vorbei, um die "Elfenauer", deren von Wattenwyl und Tscharner zu besuchen. Später, in den ftürmischen Zeiten der Helvetif und Mediation, waren es wohl auch hohe Staatsbeamte, die den Weg nach dem Brunnaderngut (wie man die Elfenau früher eigentlich nannte) einschlugen, um hin= ter den weißen Mauern des Landhauses wichtige staatspolitische Rernprobleme mit dem damaligen hausherrn und bernischen Diplomaten G. A. v. Jenner zu beraten. Seit 1814 wird fich das gesellschaftliche Leben im alten Haus an der Aare erheblich ge= steigert haben. Durch die Großfürstin Anna Feodorowna von Rugland, eine geborene Prinzeffin von Sachfen-Roburg Saalfeld, welche das Gut bis zu ihrem 1860 erfolgten Tode inne= hatte, wurde die Elfenau zum "Rendez-vous" vieler fürstlicher Gafte. Bis früh in die Morgenftunden binein haben öfters in jenen Tagen die schweren Rriftalleuchter in den Empfangs= räumen der Fürstin ihr gelbliches Licht auf die schlichte Berner Landschaft ausgesandt. Was mag wohl damals, unter dem Schute dieses mächtigen Daches, zwischen den hohen und weitgereiften Gäften alles besprochen und beschloffen worden fein?

Inzwischen ist die Sonne am Untergehen und mit ihr verflüchtigt sich unser Gedankengang an die fast märchenhaft an-

mutende Bergangenheit. Durch die gleiche Allee, wo vor Jahren prominente Berfonlichfeiten, wie unter anderem die Gattin des ruffischen Zaren Alexander I. und der König der Belgier, Leopold I. mit ihren Reisebegleitern einherfuhren, zieht eben mit Gepolter der Milchmann mit dem von seinem hund "Bläß" gezogenen Karren. Er hatte im benachbarten Säuglingsheim ber Stadt Bern die Milch gebracht und kehrt nun nach Saufe zurück Wir setzen unseren Spaziergang fort und bewundern die wech selvollen Farbenwirkungen, die der Abendhimmel auf die Narelandschaft reproduziert. Irgendwo in der Ferne wünschen fich zwei Eulen "guten Morgen", indeffen fich im Teich die Enten zur Ruhe begeben, ungeachtet der Frösche und Unken, die ihr nächtliches Konzert erft beginnen wollen. — Die Dämmerung ift allmählich eingebrochen. Rleine Bodennebel steigen auf und geben mit ihren gespenstischen Formen der Elfenau eine moftische Tönung. — Doch was ist dies? Was für ein Rauschen mar dies, welches die Luft durchzog? Wir bliden auf und suchen den noch schwach rötlich erhellten Himmel ab. Da — dort — aus allen Richtungen nähern fich schwarze, unbeimlich schnell fliegende Geschwader, die sich zu hundert mit wildem Geschrei auf die vor uns liegende Schilfinsel fturgen. So ungefähr wird es sich außerhalb unserer Grenzen absvielen, wenn Städte und ftrategisch wichtige Inseln von den mörderischen Stukas angegriffen werden, mag fich ein jeder im ersten Moment bei diesem Anblid überlegt haben. Doch nein, es find Staren, die nun zu taufenden die Insel, ihre Sammel- und Schlafstelle, besetzt halten. Röftlich, diesem Treiben zuzusehen! Was haben sich diese froblichen Wandergesellen da unten alles zu erzählen? Man schwart über vergangene Tage im friegerischen Nordafrika, über die lange Reise oder bespricht die Zukunftspläne, ehe man sich treit nen muß. Die Bärchen werden für die Sommerzeit bestimmt und einem jeden wird noch das nächste "Rendez-vous" eingehämmert: "Diesen Spätherbst im Röhricht der Elfenau zu Bern treffen wir uns wieder!" -

Die Nacht ist angebrochen. Das alte Haus, welches sich noch vor furzem gleich einem Riesensteinpilz vom Abendhimmel abhob, ist von der Dunkelheit umhüllt. Bergebens halten wir Ausschau nach irgend einem festlichen Licht! Unten im Ententeich aber unterhalten sich noch immer lebhaft die neuangekommenen Gäste der Elsenau. — Nachdenklich verlassen wir das alte Bernergut, den friedlichen Trefspunkt von Menschen und Tieren. Wöge dies immer so bleiben.

Pierre von Man.

Das Leben im kleinen

Große Glücksfälle, die über Nacht uns Erdenbürger aus dem Einerlei des Alltags herausreißen, find verhältnismäßig selten. Denn wem ist denn schon einmal das vielbesungene Große Los oder die ominöse Millionenerbschaft in den Schoß gefallen? Wer hat denn schon wirklich den großen Sprung vom einsachen, kleinen Angestellten zum gutbezahlten Chef gemacht, wer ist denn schließlich schon einmal so recht "von oben eingestiegen"? Nur ganz wenige — und diese wenigen gehören nicht einmal immer zu den Glücklichsten.

Aber jene kleinen Ereignisse, denen wir morgens, mittags oder abends begegnen, die das Herz höher schlagen lassen, die uns irgendeine Freude für den Augenblick schenken, sind oft viel kostbarer als die großen Fälle von Glück und Erfolg. Oder freuen Sie sich etwa nicht, wenn Sie morgens das überfüllte Tram betreten und gerade der Sig, neben dem Sie stehen blei-

ben, wird leer, weil der betreffende Fahrgast am Ende seines Zieles ist? Ist es Ihnen noch nie passiert im Kino, daß der Platz vor Ihnen frei bleibt und Sie ihn für Ihre Garderobe benutzen können, während die anderen sich mit ihren Belzen und Hüten auf dem eigenen Platz herumärgern müssen, wenn sie ebenso wie Sie die Garderobengebühr sparen wollen? Oder ein anderer Fall: Sie wandern da irgendwo im weiten Land auf einer der vielen Landstraßen, die sich hinziehen von Stadzus Stadt, und viel Staub auswirbelnd überholt Sie ein Auto, und gerade in dem Augenblick, wo Sie losschimpsen wollen, erstennen Sie, daß der Wagen die Nummer Ihres Heimatsansträgt. Ja, das ist einer dieser kleinen Glücksfälle des Alltags.